

## "Muschg – Der Andere" - Die Summe seines Lebens

Adolf Muschg ist einer der bekanntesten Schweizer Autoren. Der Filmemacher Erich Schmid hat ihm ein eindrückliches Porträt gewidmet. In ruhigen Bildern zeigt "Muschg – Der Andere" eine weniger bekannte Seite des Autors.

Der 88-jährige Adolf Muschg blickt auf ein literarisches Schaffen zurück, das rund 40 Bücher umfasst. Für seine Romane, Erzählungen, Dramen und Essays hat er zahlreiche Ehrungen und Preise erhalten. Der Öffentlichkeit ist Muschg vor allem auch als eloquenter, engagierter Intellektueller bekannt. Dies ist die eine Seite.

In seinem Filmporträt "Muschg – Der Andere" konzentriert sich der Filmemacher Erich Schmid auf weniger bekannte Facetten der Persönlichkeit des Autors. Als filmische Klammer dient ihm eine Reise nach Japan, wofür Muschg eine grosse Liebe hegt. Seine Halbschwester Elsa Muschg, die Autorin der Hansi-und- Ume-Geschichten, hat ihm den Weg vorgezeichnet.

Zu Beginn liest der Autor aus seinem Buch "Rückkehr nach Fukushima". Untermalt wird die Lesung von Bildern, die aus der Drohnenperspektive ein Meer von schwarzen Säcken mit kontaminierter Erde zeigen. Wenig später sehen wir den Porträtierten selbst vor diesem "japanischen Kunstwerk der Verzweiflung", wie er sagt. Notdürftig abgepackt geht darin die tickende Gefahr einfach vergessen.

### Kindheit in Zollikon

Das heute "beängstigend malerische" Fukushima bildet den Auftakt zu einer Reise zurück in die Kindheit. Adolf Muschg kam 1934 in Zollikon bei Zürich zur Welt. Der Vater war damals bereits 60 Jahre alt, ein konservativer Dorflehrer mit Rauschbart. Die Mutter wurde von schweren Depressionen geplagt.

Noch immer ist eine Spur Bitterkeit zu spüren, wenn Muschg analytisch klug von seiner havarierten Familie erzählt, oder wenn er mit dem Filmteam nochmals die Evangelische Lehranstalt in Schiers besucht: diese "Hölle" der frühen Jahre. Die Kindheit sei eine Zeit, in der man sehr früh sehr viel verbergen müsse, sagt er rückblickend, "und die meisten verbergen es ein Leben lang". Dagegen wehrte er sich.

In ruhigen Bildern begleitet Erich Schmid den Protagonisten, wie er Stätten der Kindheit besucht oder durch japanische Gärten streift. Die Kamera bleibt stets nahe bei ihm, ohne aufdringlich zu sein. Sie gewährt Muschg stets genügend Raum, damit er unbedrängt, eloquent und mit heiterer Gelassenheit berichten und erzählen kann.

### Lehrer und Förderer

Weitere Stationen schliessen sich an: Lehrer in Japan, um 1968 Dozent in den USA, später Berlin und die Akademie der Künste. Von Literatur ist dabei kaum die Rede. Nur einmal erwähnt Muschg, wie sein Debütroman "Im Sommer des Hasen" in Japan entstand. Das Buch sei ihm über einen Umweg zugefallen, eigentlich habe er nur einen Rahmentext für ein paar Aufsätze gesucht.

Dieses Nebenbei klingt bei einem Tempelbesuch später nochmals an. Eine Buddha-Figur im Eikando-Tempel wendet den Kopf seitwärts ab und ist nur von der Seite her zu erkennen. Subtil verknüpft Erich Schmid so eine Reihe von Motiven zu einem abgerundeten Ganzen.

Im Blick hat er dabei stets jenen Adolf Muschg, der sich als Lehrender und Förderer versteht. An der ETH Zürich ist

eine ganze Autoren-Generation durch seinen Schreibkurs geprägt worden. Demgegenüber tritt die politische Person eher beiläufig in Erscheinung, anlässlich der Ständeratskandidatur 1975 oder im Kontext der Fichen-Affäre 1990.

Personen in der Öffentlichkeit, wie Adolf Muschg, wird gerne nachgesagt, sie seien eitel. Wer Stellung bezieht, macht sich angreifbar. In "Muschg – Der Andere" ist davon nichts zu spüren. Erich Schmid zeigt einen Menschen, der in Japan in die Lehre ging und sich hier selbst kennen lernte. Das Schöne am Anderen sei, sagt Muschg, dass man so nichts über diesen Anderen, "aber eine Menge über sich selbst erfährt". Östliche und westliche Kultur beglücken einander.

### Von Atom bis Zen

Der Film beginnt mit Fukushima und schliesst mit dem Besuch in einem Tempel in Kyoto. Auf diese Weise spannt er einen Bogen von A wie Atom zu Z wie Zen, um in deren intimer Mitte Muschgs Kindheit, seine Hypochondrie und seine Lehrtätigkeit zu bergen.

Adolf Muschg würde als erster einräumen, dass auch ein anderes Porträt von ihm möglich wäre. "Wir sind zum Glück teilbar", sagt er einmal: zugleich der Eine und der Andere mit fließenden Grenzen. Der Film von Erich Schmid macht es anschaulich. Literarische Werke mögen wichtig sein, mehr aber noch sind es die Menschen, wie Muschg am Ende auf einer Parkbank bemerkt: jene Menschen, die es ihm erlaubt haben, "mit mir selbst gut zu leben". Das, vielleicht, ist die Summe seines Lebens.

*Keystone / SDA 30.05.2022*